

Feigl, Elisabeth

Zeitgemäßes Sprachenlernen. Herausforderungen beim Einsatz neuer digitaler Technologien

Magazin erwachsenenbildung.at (2017) 30, 9 S.



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Feigl, Elisabeth: Zeitgemäßes Sprachenlernen. Herausforderungen beim Einsatz neuer digitaler Technologien - In: *Magazin erwachsenenbildung.at* (2017) 30, 9 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-128908 - <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-128908>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License:

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 30, 2017

Wie digitale Technologien die Erwachsenenbildung verändern Zwischen Herausforderung und Realisierung

Thema

Zeitgemäßes Sprachenlernen

Herausforderungen beim Einsatz
neuer digitaler Technologien

Elisabeth Feigl



Zeitgemäßes Sprachenlernen

Herausforderungen beim Einsatz neuer digitaler Technologien

Elisabeth Feigl

Feigl, Elisabeth (2017): Zeitgemäßes Sprachenlernen. Herausforderungen beim Einsatz neuer digitaler Technologien.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 30, 2017. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/17-30/meb17-30.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Sprachenlernen, Kursformate, mobiles Lernen, Lernplattformen, Blended Learning, Literacy, Tandem-Lernen, Gamification



Kurzzusammenfassung

Die Zukunft der Sprachlernkurse wirkt düster: Berufstätige haben oft nicht mehr die Zeit und Muße, sich auf den langjährigen Prozess des Fremdsprachenerwerbs einzulassen. Endgültig überlebt zu haben scheinen sich manche wöchentlichen Präsenzkurse sowie jahrzehntelang gepflegte didaktisch-methodische Ansätze. Was können neue digitale Medien und Technologien hier leisten? Welche Entwicklungen dürfen Bildungseinrichtungen nicht verpassen, welche Potenziale nicht übersehen? Der vorliegende Beitrag beschreibt und diskutiert Entwicklungschancen mobilen und digitalen Sprachenlernens vor dem Hintergrund veränderter Kommunikationsformen und gleichbleibender Rahmenbedingungen eines gelingenden Spracherwerbs. Ausgelotet werden vor allem die Möglichkeiten von Blended-Learning-Angeboten und das Lernen mit Online-Plattformen. Der Beitrag bietet zudem Hinweise auf nützliche digitale Tools und Technologien. Den Abschluss bilden Überlegungen zu den Herausforderungen, die Unterrichtende antreffen, wenn es um ein zeitgemäßes Sprachenlernen geht. (Red.)

07

Thema

Zeitgemäßes Sprachenlernen

Herausforderungen beim Einsatz neuer digitaler Technologien

Elisabeth Feigl

Neue Medien prägen immer stärker das Sprachlernverhalten. Doch wie verhält es sich mit den Kursangeboten? Es wäre dringend an der Zeit, Lernenden ein zeitgemäßes Fremd- oder Zweitsprachenlernen zu ermöglichen. Dabei gilt es am Ball zu bleiben, Neues auszuprobieren, Entwicklungen abzuwarten und im Zweifelsfall auf altbewährte (digitale oder analoge) Methoden zurückzugreifen.

Bis vor etwa zehn Jahren zählten Sprachkurse an den österreichischen Volkshochschulen zu den am meisten gebuchten und beliebtesten Angeboten der Erwachsenenbildung. Seither sinkt die Nachfrage nach Fremdsprachenkursen kontinuierlich und der gesamte Bereich wäre längst noch stärker rückläufig, wenn nicht im selben Zeitraum in den Kursangeboten zu Deutsch als Zweitsprache (DaZ) aufgrund der wachsenden Migrations- und Flüchtlingsströme massive Zuwächse an Teilnehmenden zu verzeichnen gewesen wären.¹ Ähnliche Tendenzen wie in Österreich lassen sich auch in der Erwachsenenbildung in anderen europäischen Ländern wie etwa in Deutschland, der Schweiz und in Schweden beobachten.

Divergente Bedarfe und Bedürfnisse der Lernenden

Jüngste Bedürfnisanalysen² des Sprachenreferats des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen zeigen, dass Englisch beim Sprachenlernen nach wie vor dominiert, da es als Lingua franca weltweit (immer noch) von großer Relevanz ist. Andere Sprachen werden oft nur rudimentär gelernt, um sich etwa im beruflichen Kontakt mit ausländischen GeschäftspartnerInnen oder mit Personen mit Migrationshintergrund „Small-Talk-mäßig“ zu unterhalten oder um sich im Urlaub mit der lokalen Bevölkerung zu verständigen. Hierfür werden von den Teilnehmenden vor allem einzelne Floskeln und sog. Chunks³

-
- 1 So ist etwa bei den österreichischen Volkshochschulen seit dem Kursjahr 2002/03 die Anzahl der Kurse bzw. der Teilnahmen im Bereich Deutsch als Zweitsprache ca. um ein Vier- bzw. Fünffaches gestiegen, während die Teilnahmen und Kurse im Bereich Fremdsprachen um fast 10 bzw. 15 Prozent zurückgegangen sind. Diese Zahlen beruhen auf den jährlich erscheinenden „Auswertungen und Leistungsberichten des Kursangebotes und der TeilnehmerInnen an Österreichischen Volkshochschulen“, verfasst von Stefan Vater und Peter Zwieler. Sie können für die Jahre 2004-2016 nachgelesen werden unter: <http://www.adulteducation.at/de/struktur/statistik>.
 - 2 Die von Elisabeth Feigl-Bogenreiter und Peter Zwieler für den Verband Österreichischer Volkshochschulen verfassten Detailergebnisse und Analysen zum Fachbereich „Sprachen – Daten – Perspektiven“ können für die Jahre 2010/2011 unter: <http://www.adulteducation.at/de/struktur/statistik/auswertungen/126/> und für die Jahre 2012/2013 unter: <http://www.adulteducation.at/de/struktur/statistik/auswertungen/132/> nachgelesen werden.
 - 3 Chunks sind Satzglieder, Wörter oder ganze Sätze, die kontextualisiert gelernt werden und so eine Sinneinheit stiften; Anm.d.Red.

nachgefragt. Andere KursteilnehmerInnen (wie Personen, die im medizinischen oder juristischen Bereich tätig sind) brauchen in der Zielsprache vor allem Fachbegriffe, um bestimmte Anliegen oder Problemstellungen besser erfassen und vermitteln zu können. Ganz anders zu sehen ist die wachsende Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund, die die Landessprache auf unterschiedlichen Niveaustufen bzw. in unterschiedlichen Registern und Fertigkeiten beherrschen wollen bzw. sollten.

Das heißt, sowohl die individuellen Bedürfnisse als auch die gesellschaftlichen Bedarfe sowie das Lerntempo und die Erwartungshaltung variieren von Lernender/m zu Lernender/m und von Sprache zu Sprache immer stärker. Eine Herausforderung teilen jedoch fast alle erwachsenen Lernenden, wie die Sprachenreferentin der schwedischen Folkuniversität Lotta Gullers Henry treffend in einem persönlichen Gespräch im Rahmen eines beruflichen Aufenthalts in Stockholm 2016 bemerkte: „*Learning a language requires a lot of time and time is one of the valuable goods which modern people lack more and more.*“

Präsenzkurse und homogene Lerngruppen: überlebte Kursformate

Die meisten heute im Berufsleben Stehenden können sich, wie den Lehrenden und den Institutionen oft rückgemeldet wird, nicht mehr für regelmäßig stattfindende Präsenzkurse freispielen. Es fehlt ihnen zumeist auch die Langmut, sich über Jahre hinweg schrittweise eine neue Sprache anzueignen oder eine bereits bekannte Sprache weiter zu pflegen. Ein Großteil der Anbieter von Sprachlernkursen begegnet den veränderten Lebensrealitäten und Bedürfnissen seiner potenziellen KundInnen aber (immer noch) in erster Linie mit zumeist wöchentlich stattfindenden Präsenzkursen in unterschiedlichen Formaten. Die neuen Anforderungen seitens der TeilnehmerInnen können so jedoch kaum bis gar nicht bewältigt werden. Vielerorts herrscht in den Bildungseinrichtungen regelrecht Ratlosigkeit, wenn es darum geht, herkömmliche, jahrzehntelang gepflegte und beliebte Kursformate sowie didaktisch-methodische Ansätze grundlegend in Frage zu stellen und das altbewährte Konzept der homogenen, geschlossenen Gruppen gegebenenfalls durch neue, offenere Kooperationsformen zu

ersetzen. Auch die Unterrichtenden müssten ihre bisherige Art zu unterrichten hinterfragen und ihre Kompetenzen und Kenntnisse grundlegend den neuen Umständen anpassen.

Gleichzeitig sollte auch die Honorierung ihrer Tätigkeit als sogenannte „SprachvermittlerInnen“ oder, um den englischen Fachterminus zu verwenden, als „Facilitators“ unbedingt neu definiert werden. Davon abgesehen wären generell die zukünftigen Raum- und Personalressourcen nochmals kritisch zu hinterfragen und in neuen Dimensionen zu betrachten. So scheinen künftig einerseits weniger Kursräume nötig, andererseits MitarbeiterInnen mit anderen Qualifikationen gefragt zu sein (etwa IT-SpezialistInnen für das Aufsetzen und Warten von Online-Plattformen, für diverse Anwendersoftware und digitale Medien).

Vom reinen Face-to-Face Unterricht hin zum Sprachenlernen mit Unterstützung durch neue Technologien

Der Einsatz von neuen digitalen Medien und Technologien bietet unbestritten laufend die Gelegenheit, sich (neue) Sprachen auf bisher ungeahnte Weise zu erschließen und/oder mit Menschen auf der ganzen Welt in Kontakt zu treten. Die unterschiedlichsten Verbindungen und Verknüpfungen verschiedenster Präsenzphasen, Lernorte, Szenarien und Tools etc. eröffnen eine enorme Bandbreite an möglichen Lernanlässen, die – so wage ich zu behaupten – heute überhaupt noch nicht überschaubar, geschweige denn entsprechend genützt werden. Der Trend beim Sprachenlernen geht von Face-to-Face, dem allorts gängigen Präsenzunterricht, über CALL (Computer Assisted Language Learning bzw. computerunterstütztem Sprachenlernen) hin zu MALL (Mobile Assisted Language Learning bzw. Sprachenlernen mit Hilfe von Mobilgeräten) und Formen des Verbundlernens (Blended Learning). Die sich in den letzten Jahren hier abzeichnenden Entwicklungspotenziale entsprechender Lernangebote können jedenfalls ohne Übertreibung als exponentiell bezeichnet werden.

Während es in den ersten Jahren des digitalen Booms in den Bildungseinrichtungen zunächst vor allem darum ging, sich überhaupt mit den neuen Technologien vertraut zu machen, und bei der Konzeption

von Online-Formaten neuere methodisch-didaktische Ansätze nur wenig berücksichtigt wurden, liegt heute der Fokus vielerorts auf den Fragen nach dem richtigen wie, wer, wo, wann, mit wem und nach dem didaktischen Mehrwert.

Veränderte Formen der Kommunikation und des persönlichen Ausdrucks

Um den derzeit stattfindenden Paradigmenwechsel im Sprachenlernen in seiner Komplexität zu begreifen, gilt es zunächst zu hinterfragen, welche Formen der Kommunikation und des persönlichen Ausdrucks heute vorherrschen bzw. die nahe Zukunft bestimmen werden. Während noch vor einigen Jahren vor allem die vier Fertigkeiten, also Sprechen, Hören, Schreiben und Lesen, im Mittelpunkt des Sprachenunterrichts standen, wird heute von einem vielschichtigen „Literacy“-Begriff ausgegangen mit unterschiedlichen Dimensionen und tiefgreifenden Auswirkungen auf das Sprachenlernen und -lehren.

Heute nützen wir unterschiedlichste Kanäle, um miteinander zu kommunizieren bzw. um uns zu artikulieren (vgl. Dudeney/Hockly/Pegrum 2013, S. 7). „Mittlerweile kommunizieren Schülerinnen und Schüler kaum noch via E-Mail, die Weiterentwicklung des Internets zum Web 2.0 eröffnet neue Kommunikationswege, soziale Netzwerke oder Apps wie Facebook, Twitter, Instagram und WhatsApp werden von den Lernenden sowohl auf dem Computer als auch auf Tablets oder Smartphones selbstverständlich genutzt“ (Burwitz-Melzer et al. 2016, S. 463; Hervorh.i.Orig.). Außerdem werden unsere Möglichkeiten des linguistischen Ausdrucks durch eine große Bandbreite anderer Expressionsweisen ergänzt, erweitert oder ersetzt. Als Beispiel seien hier nur die weltweit in Mode gekommenen Emoticons erwähnt, die global verständliche Stimmungs- und Gefühlsausdrücke darstellen.

Natürlich bildet die Schreib- und Lesekompetenz

nach wie vor die Grundlage für (fast) alle Fertigkeiten. Gavin Dudeney, Nicky Hockly und Mark Pegrum schreiben dazu: *“Print literacy: the ability to comprehend and create a variety of written texts, encompassing a knowledge of grammar, vocabulary and discourse features alongside reading and writing skills”* (Dudeney/Hockly/Pegrum 2013, S. 8). In Zeiten von txtspk⁴, der Überschwemmung mit Bildschirmillustrationen und Online-Spielen und des Einsatzes von Mobilgeräten werden aber etwa auch Kompetenzen wie „Texting literacy“, „multi-media literacy“ oder „gaming literacy“ und „mobile literacy“ immer wichtiger. Ein Blick in den Sprachunterricht der Erwachsenenbildung in Österreich lässt allerdings die Vermutung zu, dass sich dieser immer noch in erster Linie an den traditionellen Auffassungen von Lesen, geschriebenen Textsorten oder Präsenzspielen als primäres Unterrichtsmaterial orientiert.⁵ Es wäre dringend an der Zeit, die neuen Fertigkeiten und Kompetenzen im Unterricht verstärkt zu berücksichtigen, um Lernenden ein zeitgemäßes Fremd- oder Zweitsprachenlernen zu ermöglichen.

Verschiedene Aktionsebenen mobilen Lernens

Mark Pegrum unterscheidet in seinem Eröffnungsreferat der EUROCALL-Konferenz 2016 in Limasol/Zypern⁶ drei Aktionsebenen mobilen Lernens: Auf der ersten Ebene sind die digitalen Geräte mobil, aber die Lernenden und die Lernerfahrung sind es nicht. Auf der zweiten sind die Lernenden und die Tools mobil, aber die Lernerfahrung bleibt statisch und auf der dritten Ebene sind alle mobil, wodurch sich nicht nur das Sprachenlernen, sondern auch die kulturelle Erfahrung und die Möglichkeiten der Kontaktaufnahme um ein Vielfaches erhöhen (vgl. Pegrum 2016, S. 25).

Im Unterricht eingesetzte Learning Apps oder

4 Darunter wird die Sprache verstanden, die wir etwa beim SMS-Schreiben verwenden.

5 So meine persönliche Erfahrung und die von zahlreichen KollegInnen bei Hospitationen in diversen Sprachkursen vor allem an Volkshochschulen.

6 EUROCALL, die europäische Organisation für computer-unterstütztes Sprachenlernen, setzt sich für die Bekanntmachung von neuen Entwicklungen und neuer Praxis im Zusammenhang mit der Verwendung von Technologien beim Sprachenlernen ein und veranstaltet jährlich eine Konferenz, an der VertreterInnen von Universitäten und Forschungseinrichtungen aus der ganzen Welt teilnehmen. Näheres unter: <http://www.eurocall-languages.org>.

7 Von „Gamification“ spricht man, wenn spielerische Elemente und Spiele in einem nicht-spielerischen Kontext (etwa bei Lernsoftware) eingesetzt werden.

Gamification⁷ wären Beispiele für die erste Akti-
onsebene mobilen Lernens nach Pegrum. Peer-to-
Peer- oder Tandem-Lernen⁸, wodurch Lernende an
unterschiedlichsten Orten miteinander in Kontakt
treten können und die gleiche Lernerfahrung teilen,
wären Beispiele für die zweite Ebene. Und für die
dritte Variante können etwa MOOCs (Massive Open
Online Courses)⁹ angeführt werden, die es Teilneh-
menden ermöglichen, an jedem Ort, jederzeit an
einem derartigen Kurs teilzunehmen und aufgrund
unterschiedlichsten Vorwissens, unterschiedlichster
Lerntempi oder Schwerpunktsetzung sehr individu-
elle Lernergebnisse zu erzielen.

Trend zu Blended Learning

Bei der EUROCALL im Sommer 2016 war auch ein
eindeutiger Trend in Richtung Blended-Learning-An-
gebote zu erkennen, da auf diese Weise der persönli-
che – insbesondere beim Sprachenlernen emotional
so wichtige – Kontakt mit dem/der Unterrichtenden
und den anderen Lernenden nicht verloren geht.
Durch den Wechsel von Präsenz- und Online-Phasen
sowie durch den Einsatz von digitalen und analogen
Medien und Materialien kann eine gute Balance
zwischen Austausch und Kooperation von Angesicht
zu Angesicht (Face-to-Face) und e-tivities¹⁰, dem
individuellen Lerntempo, den Bedürfnissen und
Zielen entsprechend, sichergestellt werden.

Dem Anspruch des Flipped Classroom-Modells ent-
sprechend kann dabei die Erarbeitung neuer Inhalte
zum Teil in die Online-Phase vorverlagert werden.
Aber auch Elemente des kooperativen Lernens und
des Erfahrungsaustauschs können im virtuellen
Raum stattfinden, da Web 2.0 und Nachfolger die
geeigneten Tools dafür bereitstellen. Mit einfach zu
bedienender Software wie Tandem-Lernen via Skype,
Vlogging¹¹ oder Social Media wie Facebook, Twitter

oder Instagram sind (interkultureller) Austausch
und Kontakt mit Native Speakern jederzeit und
allerorts keine Zukunftsutopie mehr.

Sprachenlernen bedarf vieler Input- und Output-Anlässe

Das Erlernen einer Sprache erfordert viel Ausdauer
sowie regelmäßiges Praktizieren und Üben. Um eine
Sprache zu lernen, bedarf es vieler Inputs, das heißt
eines großen Angebots an Lese- und Höranlässen,
und einer ausreichenden Anzahl von Output-
Anlässen durch das Anbieten zahlreicher Sprech-,
Schreib- und Interaktionsmöglichkeiten (siehe Ellis
2004). Als erwiesen gilt auch, dass der Mensch Spra-
chen am besten im persönlichen Dialog mit einem/r
Native Speaker lernt, in einer „natürlichen“, mög-
lichst intimen Umgebung. Die Sprachlernforscherin
Susanne Reiterer spricht in diesem Zusammenhang
vom „sozialen Nucleus“ des Sprachenlernens, der
in einem emotionalen Austausch in Form eines
Zwiegesprächs stattfindet, das sie mit der Mutter-
Kind-Dyade vergleicht (siehe Reiterer 2016).

Großes Angebot an Lese-, Hör- und Praxismöglichkeiten

Digitale Technologien und Tools bieten eine Fülle
an authentischen Textsorten aller Art (über Hör-
und Lesetexte zu Filmen bis hin zu Bildmaterialien,
Cartoons oder Spots etc.), durch die Lehrende wie
Lernende mit authentischem Sprachverhalten und
Ausdrucksformen in Kontakt kommen. Dieses Mate-
rial kann in Folge zum Beispiel in didaktisierter Form,
etwa im Sinne des aufgabenorientierten Sprachen-
lernens (des sog. „task-based language learning“), in
den Unterricht einfließen bzw. den Lernenden als
Zusatzmaterial zur Verfügung stehen.

Wie zuvor bereits kurz erwähnt, ist für das Erlernen

8 Tandem-Lernen ist eine Sprachlernmethode, bei der sich zwei Personen mit unterschiedlicher Erstsprache gegenseitig die jeweils fremde Sprache beibringen bzw. sich zu mehr oder weniger genau vorgegebenen Inhalten austauschen.

9 Massive Open Online-Courses (MOOCs) bezeichnen kostenlose Onlinekurse für alle Personen, die daran, solange sie wollen, teilnehmen möchten. Ab ca. 150 Personen wird von „massive“ gesprochen. MOOCs eignen sich vor allem für eher kürzer angelegte Einheiten (etwa zu Sprache und Kultur), in denen Lernende einen ersten Einblick in ein Thema gewinnen können bzw. das Interesse für das Sprachenlernen geweckt werden kann. Ein gelungenes Beispiel dafür stellt etwa der „Cultural studies and modern language – UK MOOC“ dar oder MOOC-tandems wie <http://mooc.speakapps.org>.

10 Gilly Salmon erklärt dazu: E-tivities are *“frameworks for enhancing active and participative online learning by individuals and groups”* (Salmon 2002, S. 3).

11 Ein Vlog ist – gleich einem Blog – eine Website, die periodisch neue Einträge (mehrheitlich oder ausschließlich) als Video enthält. Die Tätigkeitsform wird Vlogging genannt (siehe hierzu die Informationen auf: <https://de.wikipedia.org/wiki/Vlog>).

einer neuen Sprache außerdem die Produktion von Output äußerst wichtig, kommt aber häufig zu kurz (siehe Krashen 1989). Auch in diesem Zusammenhang können die neuen Technologien sehr effizient genutzt werden, wie etwa Programme wie „Audacity“, „Explain everything“ oder „Xing“ zeigen¹², mit denen unter anderem rasch und unkompliziert eigene Hörtexte aufgenommen und zum Teil Inhalte auch grafisch dargestellt werden können. Über „Skype“ kann die Fertigkeit Sprechen etwa in Form von Tandem-Lernen sehr effektiv praktiziert werden.

Sprachenlernen mit Online-Plattformen

Personen, die Online-Tools und -Plattformen zum autonomen Sprachenlernen verwenden wollen, finden mittlerweile eine große Anzahl von Angeboten vor. 2013/14 führte der Verband Österr. Volkshochschulen im Rahmen des EU-Projekts „Poliglotti“ eine Evaluation von ausgewählten Online-Tools durch, die zum damaligen Zeitpunkt gratis im Internet für verschiedene Sprachen zur Verfügung standen. Entlang eines zuvor erarbeiteten, sehr detaillierten Kriterienkatalogs (vgl. Burwitz-Melzer et al. 2016, S. 463f.) wurden 25 Online-Plattformen für 16 verschiedene Sprachen evaluiert und auch in der Praxis getestet. Besonders gut schnitten hierbei „busuu“ und „Deutsche Welle“ ab.¹³

„busuu“ ist eigenen Angaben zufolge mittlerweile (Stand Oktober 2016) weltweit das größte soziale Netzwerk zum Sprachenlernen. Das Lernen ist über PC, Tablet oder Smartphone überall und jederzeit und sogar offline möglich. Es gibt eine Gratisversion, bei der Vokabelkarten, Schreibübungen und Korrekturen durch MuttersprachlerInnen inkludiert sind, und eine Premiumversion, die eine umfassendere Nutzung weiterer Aktivitäten und Tools verspricht.

„Deutsche Welle“ bietet Deutschkurse für Personen mit Migrationshintergrund an, wobei hier vor allem die Anzahl und Auswahl der verwendeten Herkunftssprachen beeindruckend. Das Programm enthält auch eine große Vielfalt an (authentischen) Materialien

für unterschiedlichste Zielgruppen und wirkt – so die Rückmeldungen der TeilnehmerInnen nach deren Einsatz in Kursen – sehr motivationssteigernd.

Eine weitere, sehr beliebte Online-Sprachlern-Community war bis vor kurzem „Livemocha“, wo das kostenfreie Erlernen von bis zu 38 Sprachen möglich war. Laut Livemocha wurde die 2007 gegründete Plattform von ca. 12 Millionen UserInnen verwendet. Die Seite wurde allerdings 2013 von Rosetta Stone übernommen und im April 2016 gänzlich geschlossen.

Auch im Internet finden sich mittlerweile zahlreiche Tipps und Empfehlungen, wie Sprachen (online) effizient und effektiv gelernt werden können, z.B. <http://sprachen-lernen-web.com>.

Bei all diesen Plattformen ist allerdings häufig unklar, welche Expertise die AnbieterInnen mitbringen und wie sehr es Lernende schaffen, tatsächlich ihre Sprachkenntnisse zu erweitern.

Herausforderungen beim Einsatz digitaler Technologien im Sprachunterricht

Wenn digitale Tools und neue Lernorte so viele Vorteile bringen, warum wird diese Ressource immer noch nicht entsprechend genutzt?

Zunächst könnte gemutmaßt werden, dass der digitale Graben in den letzten Jahren kleiner geworden ist. Das lässt sich zum Teil auch in den Sprachlernkursen an den österreichischen Volkshochschulen beobachten, wo die meisten älteren oder eher bildungsfernen KursteilnehmerInnen mittlerweile einen Computer bedienen bzw. unterschiedliche Funktionen ihres Smartphones nutzen können. Trotzdem bestehen, so Henry Jenkins, enorme Unterschiede zwischen erfolgreichen UserInnen und solchen, welche sich die Möglichkeiten ihrer digitalen Umgebung nur peripher zunutze machen (siehe Jenkins 2009). Das gilt auch für Jugendliche, die zwar

12 Audacity ist ein digitales Aufnahmetool, das sich z.B. gut zum Produzieren von Podcasts eignet. Explain everything ist ein sehr vielseitig einsetzbares digitales Tool, das u.a. gut für Webinare oder besprochene Powerpoint-Präsentationen geeignet ist. Xing ist ein ebenfalls in unterschiedlichsten Settings einsetzbares und sehr bekanntes digitales Tool, das sich u.a. für kurze Inputs mit Text und Bild eignet sowie für ausführliches Assessment (schriftliche Anmerkungen im Text und gesprochene Hinweise sind gleichzeitig möglich).

13 Näheres zur Evaluation unter: http://files.adulteducation.at/uploads/Evaluation_report-online-tools.pdf

oft als „digital natives“ bezeichnet werden, in ihrem täglichen Umgang mit den neuen Technologien aber oft nur wenige Tools wie Facebook, Youtube oder Flickr bedienen können (vgl. Paraskevaides 2016, S. 204).

Unterrichtende hegen, wie mir selbst wiederholt rückgemeldet wurde, immer wieder die Befürchtung, dass ihre Lernenden sie an Technikenntnissen übertreffen könnten, statt diesen Technikaffinen im Sinne einer partnerschaftlichen Pädagogik die Rolle der TechnikexpertInnen zu übertragen und somit gleichzeitig die eigene Rolle zu entlasten.

Auch hält sich immer noch hartnäckig die Angst, dass digitale Technologien Präsenzunterricht und die Unterrichtenden – sprich die gesamte Pädagogik – komplett ersetzen könnten. Dem lässt sich entgegenhalten, dass Didaktik und Methodik mit den digitalen Medien zwar in einer essenziellen Wechselwirkung stehen, aber nicht von diesen bestimmt sein sollten. Sobald die Lernziele und Inhalte klar definiert werden, kann entschieden werden, ob Stifte, Poster, Videos oder Podcasts etc. zum Einsatz kommen. Worauf zugegriffen wird, sollte primär davon abhängen, wie die Inhalte am besten vermittelt bzw. umgesetzt werden können und welche Methoden, Medien und Tools zur Verfügung stehen bzw. welche Zielgruppen angesprochen werden (vgl. auch Dudeney/Hockly/Pegrum 2013, S. 45). Zumindest unter den derzeitigen Gegebenheiten besteht sicher keine Gefahr, dass Unterrichtende komplett ersetzt werden, auch wenn es etwa in Japan bereits erste Versuche mit Lern-Robotern gibt. Unterrichtende stehen mit den Lernenden intensiv in Interaktion und Lernen findet nicht zuletzt dank des persönlichen Kontakts statt (Nachahmung, Motivation etc.) (vgl. Feigl-Bogenreiter 2013, S. 27; siehe dazu auch Reiterer 2016).

Komplexer präsentiert sich die Prämisse der Lernenden-Autonomie. Stellt sich doch in diesem Kontext die Frage, inwieweit erwachsene Lernende in der Lage sind, sich selbstbestimmt die für sie relevanten Lerninhalte zu erschließen, wie weit sie sich dazu auch selbst laufend motivieren und auch den eigenen Lernfortschritt bewerten können. Oszillierend auf einem Barometer könnte sich die Situation so

darstellen: Auf dem einen Ende der Skala finden sich Personen, die völlig eigenständig, selbstbestimmt lernen und auch selbst ihre Lehrinhalte bestimmen sowie ihren Lernfortschritt reflektieren und evaluieren. Diese Lernenden (die es selbstverständlich auch schon früher gab) verfügen zumeist über eine starke intrinsische Motivation und kennen ihre Ziele sowie die ihnen zur Verfügung stehenden Methoden und Tools genau. Am anderen Ende der Skala befinden sich Lernende mit Bedarf nach regelmäßig betreuten (Online-)Kursen oder Lernsequenzen, in denen die Inhalte exakt vorgegeben sind und auch laufend Lernzielkontrollen etc. stattfinden. In diesem Fall sind die Ziele, Methoden und Inhalte den Lernenden zumeist nicht wirklich bekannt oder bewusst und die Lernenden müssen auch häufig verstärkt extrinsisch motiviert werden – was zeitweise etwa mit Hilfe von Gamification gelingen kann.¹⁴ In einem offenen Dialog zwischen Unterrichtender/m und Lernender/m könnte idealtypisch gemeinsam erarbeitet werden, inwieweit strikte Vorgaben erwünscht oder ein offenes, vom/von der Lernenden selbst (mit)gestaltetes Curriculum angesagt ist. Eine der Aufgaben der Zukunft könnte für Sprachanbieter und Unterrichtende darin liegen, den stetig wachsenden Beratungs- und Coachingbedarf der Lernenden zu decken. So könnten einerseits (neue) Materialien und Tools auf ihre Einsetzbarkeit hin getestet werden (etwa durch Evaluierung mit Hilfe eines umfassenden Kriterienkatalogs) und/oder Lernende laufend individuell unterstützt und gefördert werden.

Selten unterrichtete Sprachen von Entwicklungen oft ausgeschlossen

Wie vorne skizziert, hat es in den letzten Jahren zahlreiche Innovationen im Sprachenlernen durch den Einsatz neuer digitaler Lernformate und Technologien wie z.B. MALL, Vloggs oder MOOCs gegeben. In den Vordergrund rückten dabei jedoch stärker Sprachen mit hoher Nachfrage und Lerninteresse (allen voran Englisch und in Europa auch Französisch, Deutsch und Spanisch). Dies hat zu einer Vernachlässigung der Weiterentwicklung des Sprachenlernens in selten unterrichteten Sprachen geführt. Diese Situation ist unter anderem darauf zurückzuführen,

¹⁴ Die Forschung belegt, dass intrinsische Motivation zu besseren, längerfristigen Lernergebnissen führt. Sie zeigt aber auch, dass extrinsische Anreize für die meisten LernerInnen-Typen wichtig sind.

dass viele Forschende und Unterrichtende in diesen Sprachen noch wenig über den Einsatz von digitalen Medien wissen bzw. es an der Übertragung bereits verwendeter CALL-Konzepte in selten unterrichtete Sprachen scheitert. Gründe hierfür sind einerseits mangelndes Wissen im Bereich der Technologie, des Designs oder Ähnlichem, andererseits die fehlende Unterstützung für die Lehrenden. Des Weiteren ist zu beobachten, dass zeitgemäße Sprachlehr- und Lernmethoden für selten unterrichtete Sprachen meist nur für AnfängerInnen existieren und fortgeschrittene Sprachlernende vernachlässigt werden. Hier wäre die CALL-Gemeinschaft in Zukunft gefragt, gemeinsam mit Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen an innovativen Projekten zu arbeiten, die sich vor allem auf seltene Sprachen konzentrieren. Dann könnte Lernen mit technologieunterstützten Medien auch für andere Sprachen interessanter werden (siehe Ward 2015).

Ausblick

Die enorm wachsende Anzahl an Lernangeboten im Netz macht eine Übersicht und eine damit verbundene qualitative Kontrolle faktisch unmöglich. So stellt das Finden der passenden Tools, Methoden und Materialien sowohl Unterrichtende als auch Lernende vor immer größere Herausforderungen. (Inter-)Nationale Netzwerke und kollegiale Austauschforen sowie einschlägige Weiterbildungsangebote, Online-Plattformen der Kursanbieter bzw. der Verlage ermöglichen bessere Orientierung und Auswahl der geeigneten Medien.

In diesem Sinne gilt es am Ball zu bleiben, Neues auszuprobieren, Entwicklungen zu beobachten und im Zweifelsfall auch auf altbewährte (digitale oder analoge) Methoden zurückzugreifen.

Literatur

Burwitz-Melzer, Eva/Mehlhorn, Grit/Reimer, Claudia/Bausch, Karl-Richard/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2016): Handbuch Fremdsprachenunterricht. 6., völlig überarb. und erw. Aufl. Tübingen: Francke.

Dudeny, Gavin/Hockly, Nicky/Pegrum, Mark (2013): Digital Literacies. Harlow, Pearson: Routledge.

Ellis, Rod (2004): Principles of instructed language learning. Online im Internet: http://asian-efl-journal.com/sept_05_re.pdf [Stand: 2017-01-10].

Feigl-Bogenreiter, Elisabeth (Hrsg.) (2013): Mehrsprachig statt Einsilbig. Sprachen lernen bis ins hohe Alter. Wien: Verband Österreichischer Volkshochschulen.

Jenkins, Henry (2009): "Geeking out" for democracy (Part two). Online im Internet: http://henryjenkins.org/2009/05/geeking_out_for_democracy_part_1.html [Stand: 2017-01-10].

Krashen, Stephen (1989): Principles and Practice Second Language. Online im Internet: http://www.sdkrashen.com/content/books/principles_and_practice.pdf [Stand: 2017-01-10].

Paraskevaides, Yiola (2016): UPodcasting in ESP: A task-based global approach to promote language acquisition through input and output. In: EUROCALL 2016. Call Communities and Culture. 24.-27. August 2016/ Limassol, Cyprus. Conference abstracts, S. 204. Online im Internet: http://www.eurocall2016.org/files/EUROCALL_2016_Abstracts_18082016.pdf [Stand: 2017-01-10].

Pegrum, Mark (2016): Why Mobile Devices Aren't Enough: Learning Languages, Building Communities & Exploring Cultures. In: EUROCALL 2016. Call Communities and Culture. 24.-27. August 2016/ Limassol, Cyprus. Conference abstracts, S. 25. Online im Internet: http://www.eurocall2016.org/files/EUROCALL_2016_Abstracts_18082016.pdf [Stand: 2017-01-10].

Reiterer, Susanne (2016): science talk: Sprachlernforscherin Susanne Reiterer. Online im Internet: <http://tvthek.orf.at/program/sciencetalk/10494948/sciencetalk-Sprachlernforscherin-Susanne-Reiterer/13749926/sciencetalk-Sprachlernforscherin-Susanne-Reiterer/13749937> [Stand: 2016-09-18].

Salmon, Gilly (2002): E-tivities: The key to active online learning. London and New York: Routledge.

Ward, Monica (2015): CALL and less commonly taught languages: challenges and opportunities. Online im Internet: <https://reference.research-publishing.net/publication/chapters/978-1-908416-29-2/391.pdf> [Stand: 2017-01-10].

Weiterführende Links

„busuu“: <https://www.busuu.com>

„Deutsche Welle“: <http://www.dw.com/de/deutsch-lernen/deutschkurse/s-2068>

Projekt „Poliglotti“: http://poliglotti4.eu/php/language-tools/list.php?class_id=17&lg=en



Foto: K.K.

Mag.^a Elisabeth Feigl, MAS

e.feigl-bogenreiter@vhs.or.at
<http://www.vhs.or.at/54>
+43 (0)1 2164226-17

Elisabeth Feigl studierte Anglistik und Romanistik an der Universität Wien auf Lehramt, ist diplomierte Erwachsenenbildnerin und Absolventin des Masterstudiums „Erwachsenenbildung/ Weiterbildung“. Viele Jahre war sie als Sprachkursleiterin in der Erwachsenenbildung tätig. Seit 2005 ist sie Sprachenreferentin des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen (VÖV). Schwerpunkte ihrer Tätigkeit sind die Konzeption innovativer Aus- und Weiterbildungskonzepte für Sprachkursleitende, DolmetscherInnen und BasisbildnerInnen, die Auseinandersetzung mit neuen Methoden und Ansätzen beim Sprachenlernen im (fortgeschrittenen) Erwachsenenalter, Interkulturalität und Mehrsprachigkeit sowie die Koordination, Vernetzung und Unterstützung von Initiativen der Landesverbände und (inter-)nationale Projektarbeit.

Up-to-date Language Learning

Challenges in using new digital technologies

Abstract

The future of language learning courses appears gloomy: Employed people often no longer have the time and leisure to embark on the lengthy process of foreign language acquisition. Traditional and popular course formats are out of date and some teaching and learning approaches do not work any longer. What can new digital media and technologies accomplish in this case? What developments should educational institutions not miss, and which potentials should not be overlooked? This article describes and discusses development potentials of mobile and digital language learning against the backdrop of changed forms of communication and unchanged conditions for successful language acquisition. Above all, the possibilities of blended learning course and online platforms were tested. The article also offers advice on useful digital tools and technologies. It concludes by considering the challenges that instructors face with up-to-date language learning. (Ed.)

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMB
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783743196971

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 30, 2017

Mag. David Röhler (PROJEKTkompetenz.eu)
Dr.ⁱⁿ Sandra Schön (Salzburg Research | BIMS e.V)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at